

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 98 (1956)

Heft: 6

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verfasser über eine seltene Art der Initialerscheinung von Räudemilbenbefall beim Rinde (2 Abb.). Wenige Tage nach Einstellung eines mit Räude behafteten Tieres in einen bisher gesunden Bestand treten fast regelmäßig bei einigen Tieren mehr oder weniger deutlich ausgeprägte Erscheinungen einer Vulvitis und Vulvovaginitis auf. Die Labia vulvae sind ödematös und erhöht warm, während Rötung nur selten und Schmerzempfindlichkeit nicht auftritt. Die Vestibularschleimhaut ist leicht gerötet und erscheint trübglasig ohne Pusteln und Knötchen, jedoch mit anfänglich geringer Sekretion eines trüben Schleimes, der später eitrig wird. Abstrichproben von der Schleimhaut ergeben Befall mit Räudemilben. Das Ödem klingt innert weniger Tage auch ohne Therapie ab, worauf Pusteln und Knötchen als typische Räudesymptome in der Umgebung der Schwanzwurzel und der Vulva auftreten.

J. Andres, Zürich

VERSCHIEDENES

I. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Veterinärchirurgen Europas in Zürich und Bern am 23./24. März 1956

Anlässlich des I. Kongresses der Deutschen veterinärmedizinischen Gesellschaft in Nauheim 1954 wurde auf Anregung von Professor M. Westhues, München, die Arbeitsgemeinschaft der Veterinärchirurgen Europas gegründet, mit dem Zweck, die Ordinarii und habilitierten Dozenten für Veterinärchirurgie sowie die Dozenten für Röntgenologie in einer losen Vereinigung zusammenzuführen, um an wissenschaftlichen Tagungen persönlichen Kontakt aufzunehmen, sich durch den Austausch von Erfahrungen gegenseitig zu fördern und gemeinsame Interessen zu vertreten. Mit der Organisation und Leitung der ersten Tagung wurde Professor K. Ammann, Zürich, betraut.

Auf Einladung haben sich 34 Mitglieder angemeldet, wovon die erste Tagung 27, zum Teil mit ihren Damen, besucht haben. Am Vormittag des 23. März wurden zunächst in Zürich im Hörsaal für Anatomie der veterinärmedizinischen Fakultät in einer Geschäftssitzung der Umfang und die Organisation der Arbeitsgemeinschaft besprochen und nach eingehender Diskussion beschlossen, vorläufig den Mitgliederkreis nicht zu erweitern. Anschließend wurde die Klinik besichtigt. In zwei weiteren Sitzungen kamen die Probleme der Narkose und der Frakturbehandlung zur Sprache.

Das Einführungsreferat über Narkose hielt Professor Leuthold, Bern. Er betonte, daß die Narkose bei den Haustieren sich in voller Entwicklung befinde und von großer Aktualität sei. Die Veterinärmedizin ist im Begriff, bestimmte Methoden von der Humanmedizin zu übernehmen und sie den besonderen Verhältnissen bei den Haustieren anzupassen; nämlich die Intubation und die künstliche Beatmung im geschlossenen Kreislauf, die potenzierte Narkose, die besonders für die großen Haustiere wertvoll ist und der Gebrauch von mehreren Narkotika mit verschiedenen Angriffspunkten. Professor Leuthold legt seine Erfahrungen mit der Narkose bei den verschiedenen Haustieren dar und beleuchtet die Vor- und Nachteile der verwendeten Verfahren. Er spricht den Wunsch aus, daß in den nächsten Jahren weitere Fortschritte auf diesem Gebiet erzielt werden mögen, die der Narkose eine größere Sicherheit, eine Verminderung der großen Anzahl von Methoden und eine Vereinfachung bringen. In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß zwischen Klinik- und Praxismethoden unterschieden werden muß. Viele der heute angewendeten Narkoseverfahren sind nur für die Klinik geeignet.

Chloralhydrat ist immer noch das zweckmäßigste Narkotikum für das Pferd. Auch sind wieder Versuche mit dem neuen, jetzt in klarer Lösung hergestellten Anavenol K in Gang, nachdem die Suspension dieses Narkotikums zu tödlichen Narkosezwischen-

fällen geführt hat. An verschiedenen Kliniken wird auch die Intubation beim Pferd mit Erfolg angewendet. Besondere Bedeutung wird der in Schweden geübten Niederlegung der Pferde mit dem Muskelrelaxans Celocurin beigemessen. Wenn dasselbe in Kombination mit dem Barbitursäurepräparat Mebumalnatrium gegeben wird, legen sich die Pferde unmittelbar nach der intravenösen Injektion ab, worauf sie gefesselt werden und die Narkose eingeleitet werden kann.

Beim Rind sind das Chloralhydrat, das Anavenol K und vor allem in der letzten Zeit das Pentobarbitalnatrium im Gebrauch. Ebenso werden Äthernarkosen mittels Intubation durchgeführt. Auch beim Schwein kommen heute weitgehend Narkosen mittels Barbitursäurederivaten, wie u. a. Pentobarbitalnatrium und Eunarcon, zur Anwendung. Für die Narkose beim Hund wird an den meisten Kliniken die Intubation angewendet. Im übrigen wird viel mit der potenzierten Narkose Largactil (Megaphen) + Barbiturat oder Polamivet gearbeitet. Auch die Kombination Polamivet + Barbiturat oder Äther ergibt gute Narkosen.

Bei der Katze werden vorwiegend Barbitursäurederivate (Pentobarbital, Kemitthal, Thiogenal) intraperitoneal gegeben, aber auch der Äther ist noch sehr brauchbar, besonders wenn vorher Somnifen oder Numal intraperitoneal verabreicht wurde. Die Aussprache hat gezeigt, daß das ganze Narkoseproblem noch im Fluß ist und noch weitere Versuche und Erfahrungen notwendig sind, um für jede Tierart das ihren histologischen Verhältnissen am besten entsprechende Verfahren auszuarbeiten, wobei neben der Klinik stets auch die Praxisverhältnisse zu berücksichtigen sind.

Die zweite wissenschaftliche Sitzung war der Frakturbehandlung gewidmet, wozu Professor Ammann, Zürich, das Einführungsreferat hielt. Er legte seinen Ausführungen die Vorgänge bei der Knochenbruchheilung zugrunde, die er zusammen mit den Böhlerschen Grundgesetzen der Knochenbruchbehandlung mit den neuen Behandlungsverfahren in Beziehung brachte.

In der Diskussion, die sich auf die Fraktur beim Hund beschränken mußte, kam zum Ausdruck, daß die konservativen Methoden nach wie vor ihren Wert behalten; denn jede Operation stellt eine weitere Gefährdung des Tieres dar, und es ist daher wünschbar, daß die Indikation zur operativen Bruchversorgung genau gestellt wird. Für die Beurteilung der verschiedenen Methoden kommt den Statistiken große Bedeutung zu, und es wurde deshalb vorgeschlagen, vermehrt statistisches Material zusammenzutragen.

Es zeigte sich ferner, daß heute namentlich die Behandlung der suprakondylären, der kondylären und insbesondere der T-Frakturen noch unbefriedigend ist. Trotzdem die konservative Methode (Fixationsverband während einer Woche, dann passives Beugen und Strecken) relativ gute Resultate ergeben kann, wird allgemein die operative Behandlung für indiziert gehalten. Suprakondyläre Fraktur: Langer Marknagel, wenn er das distale Fragment noch genügend fassen kann, oder von distal her eingeführte Rush Pins, oder eine lange Schraube, die von der lateralen Seite her schräg aufwärts geführt wird. Kondyläre Fraktur: Querdurchgeführte Schraube. T-Fraktur: Querschraube für Gelenkswalze und eventuell ein Längsnagel oder zwei Schrauben in die Diaphyse.

Als interessante Mitteilung ist zu erwähnen, daß von den schwedischen und norwegischen Kollegen bei Femurhalsfrakturen gute Heilungsergebnisse erzielt werden, wenn der frakturierte Femurkopf entfernt wird, da eine aseptische Nekrose häufig ist, besonders wenn die Gelenkkapsel zerrissen ist.

Über den Ersatz des Marknagels durch Knochenbolzen liegen widersprechende Ergebnisse vor, und es ist durch weitere Versuche die Eignung des Verfahrens abzuklären.

Die Diskussion über die Frakturbehandlung war noch lange nicht erschöpft, als der Zeitplan die Teilnehmer zum Aufbruch mahnte. Die Tagung wurde nämlich in Bern mit der Besichtigung der dortigen Kliniken abgeschlossen. In der Schlußsitzung wurde beschlossen, die nächste Tagung in Gent abzuhalten, und Professor Bouckaert, Gent,

erklärte sich gern bereit, für das nächste Jahr den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft zu übernehmen.

Es darf wohl noch erwähnt werden, daß die Teilnehmer vom Zürcher Regierungsrat zu einem Nachtessen geladen waren, an dem der Rektor der Universität und der Dekan der veterinär-medizinischen Fakultät zu Gäste waren.

In Bern fand die Tagung bei einem von der Berner Regierung gestifteten Imbiß im Beisein des Dekans der veterinär-medizinischen Fakultät einen freundschaftlichen Ausklang.

K. Ammann, Zürich

Gemeinschaft für das Pferd

Am 18. März 1956 fand im Hotel «Schweizerhof» in Bern die Gründungs- und erste ordentliche Generalversammlung statt. Die Idee ist aus dem Schweizerischen Verband für Pferdesport hervorgegangen, der letzten Herbst einen Arbeitsausschuß mit dem Studium des Vorgehens betraute. Geladen waren über hundert Vertreter von Pferdesportverbänden, der Pferdezucht, der für das Pferd arbeitenden Handwerker und andere Interessierte aus allen Teilen des Landes. Den Vorsitz führte Nationalrat D. Buri, Bern. Er schilderte die bekannten Gründe, die zum Rückgang des Pferdes in Landwirtschaft, Transportwesen und Armee führten und die unerfreuliche Situation, die damit verbunden ist.

Minister Dr. Feisst brachte einen Statutenentwurf zur Diskussion, dessen einzelne Punkte durchgegangen und zum Teil rektifiziert wurden. Die Gemeinschaft hat den Zweck, für den zivilen und militärischen Einsatz des Pferdes einzustehen, die am Pferd interessierten Organisationen zu unterstützen und alle Freunde des Pferdes enger zusammenzuschließen. Der Verein besteht aus Kollektivmitgliedern: Verbänden, Gesellschaften und Vereinen, welche für das Pferd ein Interesse besitzen oder ihm besondere Sympathie bezeugen wollen, ferner aus Privatpersonen, welche die Zwecke des Vereins unterstützen.

In den Vorstand wählte die Versammlung für eine erste dreijährige Amtsdauer die Herren: Minister Dr. E. Feisst, Bern; Nationalrat E. Pidoux, Moudon; Direktor Dr. J. Baumann, Avenches; Dr. K. Bodenmüller, Zürich, und Jean Haecky jun., Basel (die alle dem Arbeitsausschuß angehörten); ferner Oberstbrigadier Soutter, Aigle, Direktor G. Luterbacher, Prêles, und Dr. med. vet. K. Tanner, Schaffhausen. Zum Präsidenten wurde mit Akklamation der Vorsitzende, Nationalrat D. Buri, bestimmt. Als Sekretäre amten Dr. H. U. Staub, Pfäffikon ZH, Marc Bächler, Bern, und Dr. P. Guye, Neuchâtel.

Als Aktionsprogramm hieß die Versammlung nach Diskussion das schon vom Arbeitsausschuß aufgestellte gut, es lautet wie folgt:

Im militärischen Sektor

1. Sicherung einer einsatzbereiten hippomobilen Truppe,
2. Sicherung einer schlagkräftigen Kavallerie,
3. vermehrte und verbesserte militärische sowie außerdienstliche Ausbildung,
4. Zusammenfassung der hippomobilen und berittenen Truppen zu einem militärischen Dienstzweig.

Im zivilen Sektor

1. Sicherung der notwendigen hippomobilen Zugkraftreserve für kriegswirtschaftlichen Einsatz,
2. Ausmerzung widersprüchlicher Maßnahmen,
3. Vertiefung der Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd.

Ein Sofortprogramm wurde von J. Haecky skizziert:

- a) Stellungnahme zu den Fragen der Armeereform in Zusammenarbeit mit Trainorganisationen und Kavallerieverbänden,
- b) Vorträge in militärischen und zivilen Vereinen für und über das Pferd, Beschaffung von Unterlagen, Vorschläge für Referenten usw.,
- c) Kontaktnahme mit den landwirtschaftlichen Schulen, Organisation von Kursen für Pferdepflege usw.,
- d) Orientierung der Presse durch einen besonderen Pressetag, eventuell in Avenches.

Am 14. Oktober 1956 soll ein «*Tag des Pferdes*» stattfinden. An diesem Tag sollen möglichst alle Pferde im ganzen Land öffentlich in Erscheinung treten, in Gespannen, Umritten, Sternritten, Aufmärschen. Alle Pferdefreunde sollen mobilisiert werden, Ansprachen und Darbietungen sollen dem Publikum das Pferd näherbringen. Die Schweiz ist hiefür in 14 Kreise geteilt, für jeden Kreis ist ein Leiter bestimmt. Wahrscheinlich wird auch die deutsche Arbeitsgemeinschaft für das Pferd am selben Tag für das Pferd demonstrieren.

Jede weitere Auskunft sowie auch eine Anmeldekarte zum Eintritt in die Gemeinschaft für das Pferd ist erhältlich beim ersten Sekretär: Herrn Dr. H. U. Staub in Pfäffikon ZH.

A. Leuthold, Bern

PERSONELLES

† Martin Wildhaber, Tierarzt, Flums SG

Präsident des St. Gallischen Braunviehzuchtverbandes

Es war ein harter Tag, der kalte, regnerische zweite Maientag dieses Jahres, an dem ein selten großer Leichenzug unsern Freund Tierarzt Martin Wildhaber zur letzten Ruhestätte auf den Friedhof in Flums begleitete. Was man einfach nicht glauben wollte, daß Martin Wildhabers Leben ernsthaft gefährdet sei, hat der höchste Lenker über Leben und Tod zu einer für uns überaus schmerzlichen Tatsache gemacht. «Wieso konnte er seiner Familie und uns schon im 61. Lebensjahr sterben?» fragten wir und wurden wir so oft gefragt.

Martin Wildhaber, geboren im Jahre 1895, war ein Sproß eines urwüchsigen Bauernstammes. Schon in frühester Jugend erfaßte ihn Geist und Sinn eines wahrhaft schollenverbundenen Bauerntums – ja man kann füglich sagen, er sei damit auf die Welt gekommen – und auch mit einer ausgesprochenen Neigung für Tierhaltung und Tierzucht. Ausgestattet mit den besten Gaben des Geistes und der Robustheit seines Körpers, war er so wie kein zweiter geeignet und prädestiniert, den Beruf des Tierarztes zu erwählen und zu erlernen, um so mehr, als Brüder bereit waren, die väterlichen Liegenschaften zu übernehmen und zu bewirtschaften. Nach dem Besuch der Kantonschule St. Gallen mit erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung im Jahre 1916, begann Wildhaber das Fachstudium an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich, das er im Frühjahr 1921 mit einem vorzüglichen Staatsexamen abgeschlossen hat. Hernach übte er seine erste tierärztliche Tätigkeit als Assistent bei Kollege Dr. Heinrich Hilty in Grabs (heute in Wildhaus) aus, der ihm als weitherum bekannter und viel beanspruchter Praktiker noch weiterhin ein guter Lehrmeister und sicherer Führer war in das Gebiet einer wissenschaftlich und praktisch bestbewährten Pferde-, Rinder- und Kleinviehpraxis sowie auch in die besonderen Eigenheiten einer